



Azizollah Fooladvand (Autor)
**Der Modernisierungsprozeß im Iran in den 60er
Jahren als Impuls für die Entstehung des
Fundamentalismus**

Azizollah Fooladvand

**Der Modernisierungsprozeß im Iran
in den 60er Jahren als Impuls für die
Entstehung des Fundamentalismus**



Cuvillier Verlag Göttingen

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/5041>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

EINLEITUNG

Der Modernisierungsprozeß im Iran als Impuls für die Entstehung des Fundamentalismus

Fragt man nach der internationalen Bedeutung der Entwicklungsländer heute, so deutet ein erster Blick in die Statistik darauf hin, daß unsere Welt quantitativ von Entwicklungsländern geprägt ist. Mehr als drei Viertel der Staaten dieser Erde zählen zu den Entwicklungsländern, die auch in den Vereinten Nationen eine überwiegende Mehrheit stellen. In den Entwicklungsländern leben mit beinahe 4,5 Milliarden Menschen etwa vier Fünftel der Weltbevölkerung; sowohl ihre absolute Zahl als auch ihr prozentualer Anteil nehmen weiter stark zu. Im Gegensatz dazu beträgt der Anteil der Entwicklungsländer am Bruttosozialprodukt der Welt - die Gesamtheit der produzierten Güter und Dienstleistungen - weniger als ein Fünftel.

Wandel, Veränderung und Entwicklung sind Komplexe, die das Interesse unterschiedlicher Wissenschaften (Soziologie, Pädagogik, Psychologie) auf sich ziehen. Bezogen auf dieses Thema wird die "Modernisierung", ihre Hintergründe und damit verbundene Ergebnisse im Iran untersucht. Entwicklungspolitische Entscheidungen in den Entwicklungsländern können nicht ziel- und wahllos getroffen werden. Zur maximalen Realisierung eines bestimmten Zieles bedarf es umfassender Kenntnisse der möglichen Mittel und der Harmonisierung verschiedener Anwendungen.

In den 60er und 70er Jahren hat sich im Iran ein rasches wirtschaftliches Wachstum vollzogen, das allerdings durch die "Islamische Revolution" zum Stillstand gekommen ist. Sieht man in den sozialen Unruhen (zwischen 1977-1979) nicht nur islamisch-schiitische Aspekte, sondern auch sozio-ökonomische und sozialpolitische Dimensionen, könnte man daraus schließen, daß die Entwicklungsplanung nicht erfolgreich war. Denn sie konnte ihre Hauptaufgabe offensichtlich nicht erfüllen. Die Industrialisierung des Iran in den 70er Jahren etablierte ein abhängiges, kapitalistisches Produktionssystem, das die Zerschlagung der traditionellen agrarischen Verhältnisse der sowie Klein- und Nationalbourgeoisie forcierte.

Die soziale wie wirtschaftliche Krise als Resultat der Modernisierungspolitik des Schahs im Iran war ein entscheidender, aber nicht der einzige Grund, der das iranische Volk zur Revolution trieb. Gleichermäßen bedeutend für die Revolution waren aber auch die mit dieser Misere gekoppelten sozialen Transformationsprozesse sowie die Unterdrückung von Freiheit und Demokratie.

Diese Arbeit wird sich mit der "Modernisierung" im Iran befassen und versuchen zu zeigen, daß diese die notwendigen Bedingungen für das Zustandekommen des Fundamentalismus im Iran geschaffen hat. Es wird gezeigt, daß ein exogener, zwanghafter, unter undemokratischen Bedingungen von oben gelei-

teter Modernisierungsprozeß von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist. Das Aufkommen des Fundamentalismus muß, meiner Auffassung nach, der "Modernisierungspolitik" zur Last gelegt werden. Wenn die Existenz von Tradition, Mentalität, Lebensweise und religiöser Gesinnung eines Landes zugunsten der multinationalen Konzerne ignoriert wird, darf man dies nicht unter der schönen Bezeichnung "Modernisierungsprozeß" verdecken. Wie die verschiedenen Modernisierungsdefinitionen und Merkmale einer modernen Gesellschaft zeigen, ist (war) der Iran kein modernes Land.

Modernisierung ist nicht nur ein technischer Begriff, Modernisierung bedeutet auch sozialen Wandel, Umstrukturierung der Gesellschaft und Umstrukturierung der Wirtschaft. Sie ist mit Demokratie und Freiheit verbunden. Wenn das nicht der Fall ist, gerät das soziale System in Kontraste und Widersprüche. Anhand verschiedener Definitionen der Modernisierung und Darlegung spezifischer Charaktere einer modernen Gesellschaft wird der Iran mit einem (nach einem Modernitätskonzept) dargestellten Gesellschaftssystem verglichen. Danach wird die Schwäche der Industrialisierung im Iran, ihre Konsequenz und die Stellung der Demokratie in einem angeblich nach Modernität strebenden Land behandelt. Am Ende wird kurz die Position der Mullahs in der iranischen Gesellschaft und die Gründe ihrer damaligen oppositionellen Haltung gegen das Schah-Regime dargestellt.

1 Allgemeine geographische, klimatische und demographische Lage

Die Kapitel (1, 2, 3 und 4) werden sich mit dem sozio-ökonomischen und politischen Transformationsprozeß im Iran vor und nach der Landreform von 1963 befassen. Es werden im Kapitel 4 die Merkmale, die Schwäche und die Spezifika der Industrialisierung im Iran veranschaulicht. Die diktierte Industrialisierung hatte nicht nur die bestehende Stabilität, das Gleichgewicht und die Harmonie des gesellschaftlichen Systems aus der Bahn geschleudert, sondern überdies wurden die gewünschten Ziele nicht erreicht. Durch diesen Prozeß wurde das Land in wirtschaftliche, soziale und politische Abhängigkeit geführt. Die Konzentration der wirtschaftlichen und politischen Autorität in den Händen des Staats blockierte jegliche freie wirtschaftliche Tätigkeit der einheimischen Unternehmen, während die ausländischen Investoren größtmöglichen Nutzen aus den verschiedenen Privilegien im Iran erzielt hatten.

Dualismus, Marginalität, extreme Vernachlässigung der traditionellen Wirtschaftszweige und die fehlende funktionsfähige Infrastruktur zählten zu den weiteren Nebeneffekten des übereilten Industrialisierungsprozesses im Iran im Jahre 1963.

1.1 Geographische Gegebenheiten des Landes

Der Iran bedeckt eine Fläche von 1.648.000 qkm, d.h. er ist 4,7mal größer als die der Bundesrepublik Deutschland. Das ist ein Gebiet so groß wie Frankreich, Italien, Spanien, die Schweiz und Großbritannien zusammen. Er grenzt im Westen an den Irak und an die Türkei, im Norden an Rußland und das Kaspische Meer, im Osten an Afghanistan und Pakistan, im Süden an den Golf von Amman und den Persischen Golf. Mindestens 50% des Gesamtgebiets ist Wüste, die vor allem das Landesinnere einnimmt. Im Norden liegt das Elburz-Gebirge, dessen höchster Punkt der Demawend ist (5671m) und als höchster Berg Persiens überhaupt die Hauptstadt Teheran überragt. Von Nordwesten nach Südosten erstreckt sich das Zagros-Gebirge, das insgesamt vom türkischen Kurdistan bis zum Indischen Ozean reicht.

Die klimatischen Verhältnisse im Iran sind sehr unterschiedlich und bringen dem Land trockene Hitze in den Wüstengegend, feuchtes Dschungelklima in den Sumpfgebieten und ewigen Schnee in den nord- und nordwestlichen Gebirgen. Mit Ausnahme der Küstenregion am Kaspischen Meer fehlt es im ganzen Land an Wasser, so daß Bewässerungsprobleme seit jeher äußerste Priorität innehaben. Die Bevölkerung des Iran ist sehr heterogen. Die größte Gruppe bilden die iranischen Perser (50% der Bevölkerung), im Norden leben die turktatischen Aserbajdschaner und Kurden, im Süden die Luren und Belutschen, in den Städten gibt es Juden und Armenier, am Ufer des Persischen Golfs Araber (Ehlers, 1980).

Eine wesentliche Besonderheit ist die sprachliche und ethnische Vielfalt des Iran (s. Tabelle 1). Die wichtigste Sprache ist Persisch (Farsi), eine indogermanische Sprache, die mit dem Kurdischen und dem im Afghanistan gesprochenen Pashtu verwandt ist. Nur etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung spricht Persisch als Muttersprache. Gesicherte Zahlen liegen nicht vor; die folgenden Prozentangaben sind so genau, wie es die gegenwärtigen Verhältnisse erlauben (Halliday, 1979: 19-2).

Tabelle 1: Sprachgruppen in der iranischen Gesellschaft

Sprache	Anteil (in%)
Persisch	50,2
Azerbaijani	20,6
Gilani	6,1
Luri-Bakhtiari	5,7
Kurdisch	5,6
Mazandarani	4,9
Baluchi	2,3
Arabisch	2,0
Turkmenisch	1,7
Armenisch	0,6
Assyrisch	0,4

Quelle: Zonis, 1971: 179.

Bis in die 30er hinein Jahre blieb das Verhältnis zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung relativ konstant: Etwa 21% der Gesamtbevölkerung lebte in städtischen Gebieten, bis 1956 wurden es 31%, bis 1966 und 1976 45%. 1976 lebten von insgesamt 33,6 Mio. Menschen 15,7 Mio. in städtischen Gebieten und 17,9 Mio. auf dem Lande; nach offiziellen Angaben waren 1992 bei einer Gesamtbevölkerung von 55,5 Mio. 57% städtische Bevölkerung, der nur noch 43% ländliche Bevölkerung gegenüberstand. Die Bevölkerungsentwicklung Irans wird in Tabelle 2 dargestellt¹.

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung Irans seit 1900

Jahr	Bevölkerung in Mio.
1900	9.860
1910	10.580
1920	11.370
1930	12.590
1940	14.550
1950	17.580
1956	20.400
1960	22.830
1966	27.070
1976	33.592
1980	37.100
1985	42,00
1990	47.500
1992	55.500
1994	62 Mio.

Quelle: Zonis, 1971: Halliday 1979 und IRAN-ZAMIN, v. Juni 1996.

¹ Der Iran hat (Stand 1995) eine Gesamtbevölkerung von etwa 67 Mio. Einwohnern (Buchta, 1996: 70).